

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1570 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden



Nummer 272 Sonntabend/Sonntag, den 18./19. November 1944 Preis 10 Rpf.

Von Holland bis zur Schweiz

Pausenloser Ansturm der Feinde — Abwehrerfolg bei Aachen — Das Ringen um Metz — Ueberragende Standhaftigkeit unserer Grenadiere

Wir widmen in unserer heutigen Ausgabe einen großen Teil der Schilderung von Taten deutscher Einzelkämpfer, die durch ihren Mut und ihre Ausdauer, Kraft und Zähigkeit die ganze Welt in Erstaunen gesetzt und sich sogar des Feindes uneingeschränkte Hochachtung erworben haben. Das ganze deutsche Volk, voran seine Jugend, grüßt begeistert diese Helden und verneigt sich in Ehrfurcht vor den Tapferen, die von den tollkühnen Unternehmen den Weg nicht mehr in die Heimat fanden.

Ist das, was diese Männer, ganz allein auf sich gestellt, im Angesicht der Gegner für Deutschland vollbracht, nicht ein wunderbarer Beweis dafür, daß nimmermehr die Masse und das Material entscheiden, sondern allein der Geist und die Entschlossenheit des Einzelkämpfers? Wie ein Fanal leuchten diese Leistungen aus schwerer Zeit hinüber in die Zukunft, die unser sein wird. Was bei Nimwegen geschah und sich in so stolzer Form nun bei der zwei Kilometer langen Maasbrücke wiederholte, bedeutet keine Husarenstreich, sondern läßt in einmaliger Form offenbar werden, was in dem deutschen Soldaten verborgen liegt an Opfergeist und Hingabe, Kühnheit und Ruhe, Standhaftigkeit und Zuversicht. Wenn der Feind selbst in seinen Funkmeldungen über die ganze Welt sagt, daß es sich bei diesen Unternehmen um „die verwegenen Taten des Krieges“ und „eine kaum zu wiederholende Ueberraschung“ handele, dann sind diese Äußerungen zweifellos ein Lorbeerreis mehr in dem großen Kranz, den die Geschichte längst unseren Einzelkämpfern geflochten hat, aber die Gegner mögen es sich auch gesagt sein lassen, daß eine Nation, die solche Männer ihr eigen nennt, durch nichts zu überwinden ist.

Soldaten aus gleichem Schrot und Korn treten den Anglo-Amerikanern gerade in diesen Tagen, da sie von der holländischen Grenze bis hinunter zur Schweiz ihre Offensive gegen das Reich führen, auf

Schritt und Tritt entgegen. Das beweist eindeutig der große Abwehrerfolg in der dritten Schlacht bei Aachen, in der die Nordamerikaner pausenlos das schwerste Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen legten, um ihre Angriffe zwischen Geleisenkirchen und dem Wald von Hürtgen vorzubereiten.

Trotz eines Riesenaufgebotes blieb der Feind in der Masse im zusammengefaßten Feuer der deutschen schweren Waffen vor unseren Stellungen liegen. Im Raum von Metz, wo Tag und Nacht mit äußerster Erbitterung gerungen wird und der heiße Kampf auf seinem Höhepunkt steht, leisten unsere Grenadiere gegen die eingesetzten Reserven des Generals Patton einen Widerstand, der beispiellos ist. Verzweifelt sucht der Gegner immer aufs neue die Umklammerung unserer Truppen, aber alle seine Bemühungen scheitern stets an der überlegenen taktischen Führung der deutschen Divisionen. Alles setzt der Feind ein, um in letzter Stunde den Wettlauf mit der Zeit zu gewinnen. Was er zur Verfügung hat an Jagdbombern und Panzern wird in die Schlachten geworfen, ein wahres „Trommelfeuer aus der Luft“ prasselt auf unsere Kämpfer im Raum von Geleisenkirchen, Stolberg, Düren und Jülich herab. Aber dort, wo er glaubt, unsere Stellungen zermahlen zu haben, schlägt ihm heftig Ansturm unser wütendes Abwehrfeuer entgegen, erheben sich die Männer aus den Volksgrenadierdivisionen zum Kampf mit der blanken Waffe. Bis zur Stunde ist dem Feind trotz seines maßlos hohen Blutzollens, den er leisten muß, im Raum von Aachen kein anderer Erfolg beschieden gewesen, als daß er sich zwischen Geleisenkirchen und der Straße Aachen-Erkelenz an zwei Dörfer heranarbeiten konnte.

Wenn sich unser Blick hinüber nach Ungarn wendet und die gewaltige Schlacht vor Budapest gleichfalls ihrem Gipfelpunkt zustreben sieht, dann erkennt er auch dort das Bild einer tapferen Abwehr, die Schulter an Schulter deutsche und ungarische Soldaten den anstürmenden Massen entgegensetzen.



Volkssturm im Einsatz

Schon kurze Zeit nachdem der Volkssturm aufgerufen wurde, haben ostpreussische Männer, die bereits den Weltkrieg 1914/18 mitgemacht haben, wieder die Waffen empfangen und eine Sicherungsstellung bezogen.

PK-Aufnahme: Kriegerbericht Lehrer (Wb)

Moskau greift nach Westeuropa

Die Sowjets in der Rolle des Lehrmeisters und Aufsichtsrates

as. Berlin, 18. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Fast gleichzeitig mit der Nachricht, daß die Gaulle nach Moskau zur Berichterstattung berufen wurde, wird ein Artikel der „Iswestija“ bekannt, in dem Frankreich der dringende Rat gegeben wird, auch nach Osten zu schauen, da die enge Zusammenarbeit mit den Sowjets auch nach dem Kriege für Frankreich geboten sei. War schon in der Pariser von Moskau beeinflussten Presse gelegentlich des Besuchs Churchills und Edens zum Ausdruck gebracht worden, daß die französische Politik des Einverständnisses der Sowjetunion sicher sein müsse, so unterstreicht nun Moskau selbst noch die Mahnung, nicht zu sehr die

Blicke über den Kanal hinüber zu lenken, sondern sie vielmehr auf Moskau zu richten und immer schön vor allen wichtigen Entscheidungen bei Herrn Stalin anzufragen, der auch die Gaulle jetzt die Richtlinien für die weitere Politik zu geben gedenkt.

Die Sowjets fühlen sich überhaupt immer mehr in der Rolle eines Lehrmeisters und obersten Aufsichtsorgans für Westeuropa. So kanzelt die „Iswestija“ die schweizerischen Blätter ab, die die Haltung der Berner Regierung gegenüber der Sowjetunion verteidigten. Sie ist nur mit den Schweizer Zeitungen zufrieden, die einen Regierungswechsel verlangen, woraus also erneut deutlich wird, in wessen Auftrag gewisse schweizerische Organe und Parteien eine solche Forderung erhoben.

In Belgien melden die Jünger Moskaus gleichfalls neue Forderungen an. Es ist dort zu Demonstrationen gegen die gegenwärtige Regierung Pierlot gekommen, obwohl dieser bereits zwei Kommunisten angehört. Das genügt aber den Kommunisten nicht, und so nimmt man die Frage der Entfaltung der sogenannten Widerstandsbewegung, d. h. in diesem Falle der Jünger Moskaus, zum Anlaß, um den Kampf gegen die Regierung zu aktivieren. Man fordert, daß diejenigen Teile der Widerstandsbewegung, die in die Armee übernommen werden, ihre eigenen Offiziere behalten müssen. Auf diese Weise glaubt man, am besten die bisherigen bewaffneten Verbände erhalten zu können. Gleichzeitig wehren sich die Bolschewisten mit großem Nachdruck gegen die von der Regierung angeordnete Pflicht zur Ablieferung der Waffen. Sie demonstrieren gegen die Regierung und fordern den Rücktritt Pierlots.

Es wird dem belgischen Ministerpräsidenten vermutlich wenig helfen, daß er sich auf das alliierte Oberkommando beruft und erklärt, daß dieses die entsprechenden Maßnahmen gefordert habe. Das Oberkommando gibt zwar Pierlot Hilfeleistung und begründet die Notwendigkeit der Waffenablieferung. Vermutlich werden aber auch die amerikanischen Offiziere die Erfahrung machen müssen, daß weder Herr Pierlot noch das Oberkommando in den belgischen Dingen zu entscheiden hat, sondern daß sich dieses Recht, ebenso wie in Frankreich und anderen Ländern, Moskau annahmt. Wenn gerade jetzt der englische Ministerpräsident, Herr Churchill, erklärte, daß man sich in England über viele Dinge seine eigenen Ansichten bilde, doch müsse man eben mit mächtigen Verbündeten zusammenarbeiten und deshalb seine Ansichten denen der anderen Leute oftmals unterordnen, so ist auch das ein Eingeständnis, daß man gegen Moskau nichts zu unternehmen wagt, und es ist gewiß ein bezeichnendes Wort für einen britischen Premier.

„Eine der verwegenen Taten dieses Krieges“

Mit der Sprengladung schwimmend gegen den Feind — Marinekampfschwimmer setzen die Welt in Erstaunen

Berlin, 18. November. Nachdem die Londoner „Times“ Anfang Oktober Einzelheiten über die deutschen Meeresschwimmer und ihre Taten, die als eine der verwegenen Unternehmungen des Krieges bezeichnet wurden, veröffentlicht hat, hat das Oberkommando der Wehrmacht keine Veranlassung mehr, die heldenmütigen Taten dieser Sonderheiten der Kriegsmarine der deutschen Öffentlichkeit weiter zurückzuhalten. Der Chef der Presseabteilung des Oberkommandos der Kriegsmarine, Kapitän zur See Donatz, stellte die Marinekampfschwimmer als einen neuen Typ des deutschen Einzelkämpfers vor und betonte, daß diese Männer, die auf Grund ihrer Schwimmkünste ausgebildet werden, nicht nur nach ihren körperlichen, sondern auch nach ihren charakteristischen Anlagen ausgewählt worden sind. Ihre Aufgabe ist es, an Ziele, die weit in Feindesland liegen und mit anderen Mitteln nicht erreichbar sind, Sprengladungen heranzubringen.

Funkmaat Bretschneider, der das kühne Unternehmen gegen wichtige Brücken über den Waal geführt hat, ist der Typ des deutschen Sportmanns. Aktives Mitglied des Annaberger Schwimmvereins ist er mehrfacher deutscher Jugendmeister und deutscher Kampfsportler. Schlacht und beiseite berichtete er, wie er mit seiner Einheit den Befehl hatte, die Eisenbahn- und die Straßenbrücke über den Waal bei Nimwegen zu sprengen. In vorbereiteter deutscher Linie, kleideten sich die Marinekampfschwimmer um, legten ihren Schwimmanzug an und die Schwimmflossen an, zogen die Gummikappen über den Kopf und stiegen morgens gegen 10 Uhr in das Wasser, das eine Temperatur von nur 10 Grad hatte.

30 km ließen sie sich von der Strömung treiben, bis sie die Straßenbrücke erreichten, die hell erleuchtet war, und über die sie deutlich die feindlichen Panzer und LKW's rollen sahen. Die Gruppe Bretschneider schlüpfte unter der Straßenbrücke durch, ohne von den Brückenposten entdeckt zu werden, und gelangte an einer eben in der Anlage befindlichen Pontonbrücke vorbei in die Nähe ihres Ziels, die Eisenbahnbrücke bei Nimwegen. Dank der von einem deutschen Flugzeug abgeschossenen Leuchtbombe konnten sich die Schwimmer orientieren. Sie machten ihre Sprengladung, die je zwei Mann im Wasser mit sich gezogen hatten, an den Brückenpfeilern fest und versammelten sich dann heimlich erschöpft von ihrem harten Kampf gegen die Strömung, um gemeinsam zum Einsatzort zurückzuschwimmen.

Es war 5 Uhr morgens, als sie von der Brücke abschieden. Die Strömung riß sie jedoch sehr bald auseinander und Bretschneider mußte auf eigene Faust versuchen, den Einsatzplatz wieder zu gewinnen. Gegen 6 Uhr, als er schon eine weite Strecke zwischen sich und die Brücke gelegt hatte, hörte er eine ungeheure Detonation und empfand im Wasser einen starken Schlag. Das war für ihn der Beweis, daß die Sprengladungen explodiert waren. Vorbei an englischen Posten, die ihn mitunter zwangen, mehrere hundert Meter unter Wasser zu schwimmen, vorbei an mehreren Flußfahnen, auf denen der Fahrbetrieb herrschte, trieb Bretschneider sein Ziel zu. Als der Morgen dümmerte, war er noch umgeben, sich nach einem Versteck umzusehen, da es unmöglich war, bei Tage weiterzuschwimmen. Langsam und müde fand er in einer kleinen Bucht ein holländisches Fischerboot, das mitten im Strom verankert war. Er zog sich am Kahn hoch, zog nach einige in der Kajüte herumliegende Sachen

über und schlief mit kurzer Unterbrechung bis zum Abend. Um 20 Uhr stieg er wieder ins Wasser. Aus Fischereirechtspapieren, die er in dem Boot gefunden hatte, wurde ihm klar, daß noch eine Strecke von 36 km vor ihm lag. In Rückenlage ließ er sich treiben, bis er die viertelstündlich zur Orientierung der Schwimmer abgeschossenen Leuchtzeichen ziemlich dicht vor sich aufsteigen sah. Da endlich stieg er an Land, pirschte sich vorsichtig bis zu einer Baumgruppe vor, immer noch nicht sicher, ob er bei Freund oder Feind war. Schließlich rief er den Posten an und entdeckte, daß es seine Kameraden waren, die ihn freudig mit der Meldung empfingen, daß der Einsatz seiner Gruppe ein voller Erfolg war.

Zu dem Einsatz der Kampfschwimmer oder „Meereskämpfer“ — wie sie auch genannt werden — erfahren wir ergänzend:

Bei den Männern handelt es sich um Freiwillige der Kriegsmarine, der Waffen-H und des Heeres. Sie gehören einer neugebildeten Sonderformation der Kriegsmarine an und verkörpern einen neuen Typ des Einzelkämpfers zur See.

Der erst jetzt bekanntgegebene Einsatz bei Nimwegen wurde vom Kommando der Marine-Kampfschwimmer geplant, vorbereitet, erkundet und nach einer entsprechenden Ausbildung der Sprengkommandos durchgeführt. Die gegen die Straßenbrücke eingesetzte Gruppe kehrte nicht zurück, so

daß über die Auswirkungen ihres Unternehmens keine Meldungen vorliegen. Zu dem erfolgreichen kleinen Sprengtrupp gehörten außer dem mit der Führung beauftragten Funkmaaten Bretschneider der Matrosengefreite Jäger, der Marineartillerie-Obergefreite Olle und der Fernschreiber-Obergefreite Wolchendorf. Diese Gruppe hatte zur Erfüllung ihres beispiellosen Auftrages eine 35 Kilometer lange Strecke im Waal durch feindliches Gebiet zu durchschwimmen. Zehn Kilometer hiervon mußten in der ersten Nacht bis zu einer Eisenbahnbrücke mit schweren und umfangreichen Sprengladungen zurückgelegt werden. Ausgerüstet mit einer Spezialbekleidung — bestehend aus einem auf dem bloßen Körper getragenen Wollanzug, einem darüber gestreiften dünnen Gummianzug, Schwimmflossen aus Gummi und einem Atemgerät — erreichten diese vier Mann nach Passieren einer hellerleuchteten Straßenbrücke und einer im Bau befindlichen Pontonbrücke unter großen Gefahren die Eisenbahnbrücke, wo sie ihre Sprengladungen anbringen konnten. Nach abenteuerlichen Erlebnissen gelangten Bretschneider und Jäger in der nächsten Nacht bis zu den deutschen Linien, während Olle und Wolchendorf in Gefangenschaft gerieten.

Funkmaat Bretschneider und der inzwischen zum Bootsmann beförderte Obergefreite Jäger wurden für ihre selbst vom Gegner als eines der verwegenen Unternehmen des gegenwärtigen Krieges bezeichnete Tat mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Europas längste Eisenbahnbrücke gesprengt

Durch ein Sonderkommando der Kriegsmarine — Weiteres tollkühnes Unternehmen

Berlin, 18. November. Die längste Eisenbahnbrücke Europas, die bei Moerdijk über das holländische Diep führt, ist in den Vormittagsstunden des 15. November durch ein Sonderkommando der Kriegsmarine in die Luft gesprengt worden. Damit wurde die wichtigste Verbindung zwischen Süd- und Mittelholland unterbrochen und der Schiffsverkehr durch das holländische Diep lahmgelegt.

Der Marine-Kriegsbericht Eberhard Möß, der an diesem Unternehmen teilnahm, berichtet über die schnelle Durchführung und die Tragweite dieser gewaltigen Brückensprengung. Das Sonderkommando der Kriegsmarine bestand aus sechs Mann, darunter dem Leiter des Unternehmens, Oberleutnant A. Prinzhorn. Unter den Augen der Briten nur 180 Meter vom feindlichen Südufer entfernt hat das Sonderkommando den wichtigsten Pfeiler mit dem darauf liegenden Bogen so nachhaltig zerstört, daß durch die entstandene Sprenglücke von über 170 m Breite für lange Zeit ein Wiederaufbau und eine neuerliche Benutzung der Brücke nicht möglich ist. Durch die Sprengung des mit besonderer Ueberlegung ausgewählten Pfeilers ist ferner ein weiteres wertvolles Ziel erreicht worden. Die Trümmer versperren nunmehr die eigentliche Fahrtrasse des holländischen Dieps, der Vereinigung des Waal und der Maas, und der Feind kann weder heute noch in absehbarer Zeit auf dem Strom irgendwelchen Schiffsverkehr durchführen. Noch vor kurzem haben die Engländer bei ihrem Vorstoß von Süd-Beveland aus alle Mittel eingesetzt, um die Brücke von Moerdijk unbeschädigt in die Hand zu bekommen, da sie einen großen strategischen Wert für einen weiteren Angriff in nördlicher Richtung besitzt. Aber das was deutschen

Fallschirmjägern im Jahre 1940 gelungen war, nämlich die Moerdijkbrücken überraschend zu besetzen, haben die Engländer nicht fertig gebracht. Jetzt stehen sie auf ihrem Ufer vor einem fast unüberwindlichen Hindernis, dem breiten Flußlauf, der deutschen Abwehrfront gegenüber.

Bei der Durchführung des Unternehmens wurden zum erstenmal für eine solche Aufgabe zwei der neuen Sprengboote der Kriegsmarine eingesetzt. Außerdem wurden Minen verwandt, die zusammen mehrere Tonnen wogen. Sie stellten in der Kriegsgeschichte die bisher größte Sprengladung für eine Brückensprengung dar. Die Minen wurden in den Morgenstunden an den ausgewählten Brückenpfeiler herangeschafft. Dabei sind die Männer der beiden Boote eine halbe Stunde lang unmittelbar an der Sprengstelle tätig gewesen ohne vom Feind bemerkt zu werden. Die Hälfte der Soldaten mußte, um die beste Lage für die Minen zu erreichen, in das winterlich kalte Wasser springen. Aber als sie zum Anlegepunkt in einem verkaulerten Nebenarm der Maas zurückfuhren, war die Freude über die glückliche Erreichung des entscheidenden Teils des Unternehmens so groß, daß weder die durchdringende Nässe noch die novemberliche Kälte und der scharfe Frühwind gegen das Triumphgefühl in ihren Herzen aufkamen. Auf die Minute nach Ablauf der eingestellten Verzögerungszeit — es war inzwischen heller Morgen geworden — brach an der vorbereiteten Stelle mit einer gewaltigen Explosion eine Fontäne von etwa 300 Meter in die Höhe. Mauerwerk, Teile der großen Brückenbogen und Massen wolkengrauen Wassers wirbelten wild durcheinander und wurden weit in die Landschaft geschleudert.

Haakon, der Bolschewistenfreund

Norwegen an Moskau verraten

Im Mai dieses Jahres schloß der norwegische Exkönig Haakon mit Moskau und den Anglo-Amerikanern ein „Zivilabkommen“ über Verkehrs- und Verwaltungsfragen ab. Ergänzt wurde es kürzlich durch Abmachungen über die „gemeinsamen militärischen Operationen in Nord-Norwegen“. Für die vielen Beweise von „Freundschaft“, die die Sowjetunion — so behauptete Haakon im Rundfunk — für Norwegen empfindet, hat das norwegische Volk bereits die Beweise erhalten. Was die norwegische Exilregierung gefordert hatte, daß nämlich norwegische Verwaltungsbeamte den Sowjettruppen folgen sollten, um sofort im besetzten Land die Arbeit aufzunehmen, wurde von Moskau brüsk abgelehnt. Nicht norwegische Beamte, sondern bolschewistische Kommissare erschienen mit den Truppen. Die Bauern und Fischer in Finnmarken haben das richtig gedeutet und sind geflüchtet: man spricht bereits von über 100 000 Menschen, die schrecklich auf dem Weg gemacht haben. Den Sowjets liegt an Norwegens nationaler Unabhängigkeit nicht das mindeste. Ihnen kommt es lediglich darauf an, in den Besitz der eisernen Küste mit ihren Häfen am Atlantik zu gelangen. Inzwischen hat die nationale norwegische Regierung im Bunde mit der deutschen Wehrmacht alle Vorbereitungen getroffen, um das Spiel des Landesverrätters Haakon zu durchkreuzen. Es geht für Norwegen in dem Kampf um Tod oder Leben. Würde es dem Bolschewismus gelingen, die norwegische Position als „Eroberer“ zu gewinnen, so wäre Norwegens nationale Selbständigkeit wahrscheinlich für alle Zeiten ausgelöscht.

Das neue Ungarn

Rede des ungarischen Propagandaministers

Budapest, 18. November. Der ungarische Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Ferenc Kassay, erklärte in einer Rede, der 15. Oktober 1944 stelle einen großen Wendepunkt für Ungarn dar, in dem die Burgen des Liberalismus und des jüdischen Kapitalismus zusammengestürzt seien. Auf den Trümmern dieser alten Welt werde aus Sozialismus und Nationalismus ein neues Gebäude entstehen, doch nur nachdem das ungarische Volk seine ganze Kraft in den Dienst der totalen Kriegsführung gestellt habe. Daher gebe es für die jetzige Regierung nur ein Ziel: Die Militärmacht zusammenzufassen und sämtliche Kräfte des zivilen Lebens in den Dienst der militärischen Interessen zu stellen. Wenn das ungarische Arbeitervolk, das Bauernvolk und die Intelligenz ihre gesamte Kraft in die Waagschale werfen, werde Ungarn dem vernichtenden Fluch des Bolschewismus entgehen.

Der Minister wies wiederholt darauf hin, daß nicht die Führer des Hungarismus es gewesen seien, die die Bewaffnung der Nation vernachlässigten, und dem Arbeiter sein Brot vorenthielten, sondern gerade sie seien es gewesen, die für ihre Ideale und ihren Glauben an den Hungarismus als die starke Grundlage des Magyarentums die Qual des Kerkers auf sich genommen hätten.

Kassay erinnerte daran, daß organisierte Zehntausende am Ende noch immer über unorganisierte Millionen gesiegt hätten. Die harte Faust des Hungarismus werde auf jeden niedersinken, der den gigantischen Kampf der Nation zu hindern trachte.

Der ungarische Propagandaminister schloß seine Rede mit den Worten: „Wir Hungaristen wollen nicht Rußland aufbauen, wir wollen nicht in den Bleibergwerken Sibiriens schmachten, sondern wir wollen in einem großen, freien hungaristischen ungarischen Staat der ganzen ungarischen Nation Frieden und Glück sichern.“

Der gemeinsame Kampf

Bewährte Hlinka-Jugend beim Reichsjugendführer

Berlin, 18. November. Auf Einladung der Hitler-Jugend traf eine Führerabordnung der Hlinka-Jugend der slowakischen Staatsjugendorganisation, die sich im Kriegseinsatz in den letzten Wochen und Monaten besonders bewährt hat, in der Reichshauptstadt ein. Die Führer und Jungen der Hlinka-Jugend haben in verschiedenen Aufgaben während der Kämpfe gegen Banden im Einsatz gestanden und sich dabei vielfach ausgezeichnet.

Reichsjugendführer Axmann sprach der Abordnung seine Freude und Anerkennung aus. Indem er ihr einen Überblick über den vielfältigen Kriegseinsatz der deutschen Jugend gab, stellte er die Gemeinsamkeit der europäischen Jugend im Kampf um eine freie Zukunft heraus. Die Hlinka-Jugendführer hatten anschließend Gelegenheit, Einrichtungen der Hitler-Jugend zu besichtigen und dabei die im Kriegseinsatz der deutschen Jugend gesammelten Erfahrungen kennen zu lernen.

Feldmarschall Hata an der vordersten Front

Nanking, 18. November. Wie hier am Donnerstag amtlich bekanntgegeben wurde, hat sich Feldmarschall Hata, der Oberkommandierende der japanischen Expeditionskräfte in China, der bis jetzt den Befehl von seinem Feldhauptquartier aus führte, an die vorderste Front begeben, um die militärischen Operationen von dort aus zu leiten. Er hat sich dort am 12. November General Okamura, dem Kommandeur der in diesem Abschnitt operierenden Truppen, angeschlossen.

Wieder USA-Bomber über der Schweiz

Bern, 18. November. Nach amtlicher schweizerischer Mitteilung ereigneten sich am Donnerstagsmorgen in Graubünden und im Tessin Verletzungen des schweizerischen Luftraumes durch fremde Flugzeuge. Um 14 Uhr landete ein amerikanischer Bomber in Magadino. Zehn Mann der Besatzung, wovon drei verletzt wurden, wurden interniert. Fast gleichzeitig stürzte ein anderer amerikanischer Bomber in der Nähe von Mail südlich Chur ab. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Bis jetzt konnten acht Mann aufgefunden und interniert werden.

Sowjetflugzeuge über Schweden

Stockholm, 18. November. Wie der schwedische Wehrmachtstab mitteilt, überflogen vier sowjetische Flugzeuge am Donnerstagsmorgen schwedisches Gebiet an der nordöstlichen Grenze. Nach Eröffnung des Feuers durch die schwedische Luftabwehr entfernten sich die Flugzeuge mit Kurs nach Finnland.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(28. Fortsetzung)

Tobias antwortete: „Sie soll der Glaube sein, daß ich wiederkomme. Entweder sie kommt mit, oder ich komme nie.“ Alexa sah mich dabei an, wie sie mich früher vor Jahren angesehen hat, als sie noch... „na, lassen wir das!“

„Mucki, du sollst dich aussprechen. Mir kannst du alles sagen.“

Sie stiegen die Stufen der Terrasse empor. Gisela schob die Korbstühle zurecht. Der Tisch war bereits gedeckt. Lusch sah dem Mädchen die Kanten vom Tablett und schenkte ein. Für Gisela und Tobias Kaffee, für sich Yerbate, den sie auch morgens trank.

Gisela zog ihre orangefarbene Strickjacke über. Lusch hatte ihren Poncho angezogen. Sie trank ihren Tee niemals anders als aus der kleinen Kürbis-schale, in die sie ihr zierliches Silberrohr hielt.

Tobias atmete tief und beglückte.

„Schön habt ihrs hier, sehr schön, ein Elysium!“ Er sah umher. Palmen, Orangenbäume, rote, brennende Geranien ringsum! Draußen, auf der Wiese, versprühte ein Wasserzerstäuber seine kühlen Schleier. Seine Tochter hatte in einen Glückstopf gegriffen, daß sie hier leben durfte. Er sah sie an, gesund, gebräunt, kraftvoll saß sie vor ihm.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Senorita“, sagte er. „Ich überfalle Ihr Haus zu einer Zeit, wo andere Menschen noch schlafen.“ „O bitte!“ Lusch lachte. „Früh nennen Sie das! Sie sollten einmal bei mir zu Hause mit auf die Pampa reiten. Da geht es noch früher los! Aber neugierig bin ich doch, warum Sie so zeitig aufgestanden sind.“

„Ich bin gar nicht aufgestanden, sondern habe eine nächtliche Autofahrt hinter mir.“

Gisela sah Lusch bedeutungsvoll an. Tobias löste vorsichtig die Hüllen von dem mitgebrachten

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 17. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Front von Gellenkirchen bis in den Wald von Hürtgen hat gestern nach schweren Bombenangriffen die dritte Schlacht bei Aachen begonnen. Vom stärksten Abwehrfeuer aller unserer Waffen gefaßt, blieb die Masse der angreifenden feindlichen Verbände vor unserem Hauptkampffeld liegen. Nur östlich Gellenkirchen und bei Stolberg konnten die Nordamerikaner in einigen Abschnitten in unsere Stellungen eindringen. Sie verloren dabei auf schmalen Raum in wenigen Stunden 39 Panzer. Die Schlacht geht weiter.

Im Kampfraum Metz setzte der Feind seine starken konzentrischen Angriffe fort, ohne zu wesentlichen Erfolgen zu kommen. Bei Gravelotte wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen, Entlastungsangriffe zerschlagen.

Von unseren in Lothringen kämpfenden Truppen wurden am 14. und 15. November, wie nachträglich gemeldet wird, 32 feindliche Panzer und Panzerspähwagen abgeschossen. Zwischen Blamont und Raon l'Etape dauert der Druck nordamerikanischer Regimenter auf unsere Stellungen an. Die am oberen Doubs vordringenden französischen Verbände wurden in schweren Kämpfen aufgefangen.

Groß-London und der Raum von Antwerpen waren wiederum das Ziel des Fernfeuers unserer „V. 1“ und „V. 2“.

In Mittelitalien kam es nach längerer Zeit wieder zu örtlichen Kämpfen an der ligurischen Küste. Die bei Galliano angreifenden feindlichen Bataillone

wurden von Gebirgsjägern abgewiesen oder im Gegenangriff wieder geworfen. Bei der erfolgreichen Abwehr zahlreicher Vorstöße der 8. britischen Armee zwischen Modigliana und der Adria wurden Gefangene gemacht.

In Südungarn wurden wiederholte sowjetische Angriffe aus einem Donaubrückenkopf bei Batina zerschlagen, der feindliche Ueberseesverkehr durch unsere Luftwaffe nachhaltig gestört.

Ostlich Budapest, südlich des Matragebirges und in den Niederungen von Miskolc steigerte sich die Abwehrschlacht zu größerer Heftigkeit. Deutsche und ungarische Verbände stehen im Gegenangriff gegen den an einzelnen Abschnitten eingebrochenen Feind. Im übrigen wurden die bolschewistischen Angriffe in harten Kämpfen zerschlagen.

Starke Verbände von Schlacht- und Nachtschlachtflugzeugen unterstützten die Heeresverbände und vernichteten feindliche Nachschubkolonnen, vor allem bei Kelskem.

An der übrigen Ostfront kam es zu keinen Kämpfen von Bedeutung.

Anglo-amerikanische Terrorflieger führten Angriffe auf frontnahe Orte im westlichen Kampfraum. Außerdem wurden besonders Wohngebiete von München und Innsbruck angegriffen. Den Bomben fielen vor allem in München wertvolle Kulturdenkmäler zum Opfer. Die Bevölkerung hatte Verluste. 36 anglo-amerikanische Flugzeuge wurden durch Luftverteidigungskräfte vernichtet, fünf davon durch italienische Jäger.

Liquidierung nach Gangsterart

Jüdische Mordorganisation in USA. — Führende Persönlichkeiten auf der Todesliste

Das Judentum in den Vereinigten Staaten hat sich, vom jüdenhässigen Präsidenten Roosevelt und seinen Handlangern geschützt und gefördert, eine Reihe von Organisationen geschaffen, die — unter harmlosen Namen getarnt — lediglich dazu ins Leben gerufen wurden, den Kampf des Judentums gegen den Antijudaismus zu führen.

Eine der wichtigsten Organisationen der Juden ist der am 13. Oktober 1843 von zwölf aus Deutschland in die Vereinigten Staaten eingewanderten Juden in New York gegründete Orden „B'nai Brith“ die „Förderung hoher Menschheitsziele“ zur Aufgabe gemacht. In Wirklichkeit gibt es für den „B'nai Brith“ jedoch nur ein einziges Ziel, das er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln rastlos verfolgt: den Kampf gegen alle antijüdischen Bestrebungen und Einrichtungen.

In den Vereinigten Staaten arbeitet in diesem Sinne als bekannteste jüdische Institution die vom „B'nai Brith“ gegründete „Anti-Defamation-League“ (Anti-Verleumdungsliga). Sie befaßt sich mit dem Boykott national gesinnter Amerikaner und amerikanischer Organisationen und greift vor allem amerikanische Bürger deutscher Abstammung an, die sie als „Nazisagenten“ verleumdet und verfolgt. Daneben existiert als zweite jüdische Hetz- und Propagandaorganisation die von dem verstorbenen jüdischen Rechtsanwalt Samuel Untermyer und dem Rabbi Stephen S. Wise errichtete „Non-Sectarian Anti-

Nazi-League“, die die Hetze gegen das nationalsozialistische Deutschland betreibt. Als Terrororganisation stehen ihr die sogenannten „Blue Men“ zur Verfügung, die den jüdischen Wünschen erforderlichenfalls auch mit Gewalttaten Geltung zu verschaffen haben, also als reine Gangsterorganisation zu werten sind.

Weniger bekannt, aber um so gefährlicher, ist die ebenfalls vom „B'nai Brith“ ins Leben gerufene „American Vigilant Association“ (Amerikanische Wachgesellschaft). Hinter diesem völlig unverdächtig klingenden Namen verbirgt sich der „Liquidationsapparat“ des jüdischen Weltordens. Die „Vigilant Association“ ist nichts anderes als ein Mordkommando. Ihre Mitglieder haben sich eidlich verpflichtet, die wichtigsten Führer der antijüdischen Bewegung aus der Welt zu schaffen. Unter den Mitgliedern der „Wachgesellschaft“ läuft eine „Todesliste“ um, die die Namen aller amerikanischen Politiker enthält, die sich jüdenfeindlich betätigen und aus diesem Grunde beseitigt werden sollen. Wer als führende Persönlichkeit in den Vereinigten Staaten den Wünschen des Judentums nicht willens folgt, fällt früher oder später dem jüdischen Terror zum Opfer.

Das amerikanische Judentum läßt nichts unversucht, um seine Gegner durch Verleumdung, geschäftlichen Boykott, Terror und — wenn es seine eigenen Interessen verlangen — auch durch Mord unschädlich zu machen.

Der LKW wird zur Lokomotive

NSKK-Freiwilliger rettet mit dem Lastkraftwagen brennenden Munitionszug

PK. Feindliche Bombenverbände luden über einem italienischen Bahnhof ab. Gebäude stürzten ein, Schienen wurden verbogen, Bombentrichter klaffte neben Bombentrichter. Das Bahnhofspersonal und die reisenden Soldaten waren querfeldein gerannt und in Deckung gegangen. Ein Munitionszug fing zu brennen an. Die ersten Granaten gingen hoch.

So sah es aus, als der Rottenführer B., ein französischer Freiwilliger der „NSKK-Gruppe Luftwaffe“, mit seinem LKW eintraf. B., einer der Unschätzbaren und Stillen, knapp 18 Jahre alt, war vor einigen Monaten noch Student an der Sorbonne, der Universität von Paris, gewesen. Aber dann hatte er sich gemeldet. Er hatte einfach genug von den sinnlosen Debatten. Er suchte die Tat. Und die Gelegenheit dazu fehlte nie, seitdem er Nachschubfahrer und Nachschubkämpfer beim NSKK geworden war. Einige Male hatte er sich schon hervorgetan und jetzt — das erkannte er, als er vom Trittbrett seines LKW auf den brennenden Zug blickte — mußte schnell gehandelt werden. Die vordersten Wagen des Munitionszuges brannten. Jede Explosion riß andere Granaten heraus; auch sie gingen hoch, die einen da, die anderen dort. Es dauerte nie lange, man konnte geradezu mitzählen, bis es soweit war. Die

Mitte des Zuges aber und die hinteren Wagen waren noch unversehrt.

Jetzt stitz B. wieder am Steuer. Er fährt um den Bahnhof herum, sucht und gewöhnt an einer offenen Schranke die Einfahrt und stößt nun seinen LKW rückwärts über die Schienen an den Zug heran. Dann springt er ab, jagt von Deckung zu Deckung, den Explosionen entgegen. Plötzlich steht er zwischen zwei Waggons, jetzt bückt er sich leicht vor, löst die Kuppelung, rast zurück. Nun holt er das Abschleppseil aus dem Führerhaus, spannt an, schaltet, gibt Gas — es geht! Die Wagen rollen gehorsam hinter ihm her.

Der LKW tanzt einen tollen Wirbel über die Schwellen der Gleisanlage, aber jetzt gibt es keine Rücksicht mehr, mögen die Federn brechen! Immer rascher drehen sich die Räder hinter ihm. Er gibt noch mehr Gas, er weiß, es geht um Minuten und die Kameraden vorne brauchen diese Granaten? Und er schafft es. Als der zweite Bombentypen kracht und die Luftdruckwelle einer hundertfachen Explosion über ihn hinwegbrauscht, ist er mit seinem seltsamen Gespann, mit einem LKW, der die Lokomotive ersetzt, aus der Gefahrenzone heraus.

Nun steigt er ab, klopft an den Federn seines

Gegenstand. Eine japanische Teekanne feinsten Arbeit kam zum Vorschein.

„O, wie herrlich!“ Lusch prüfte mit Kennerblicken. „Und wer soll sie bekommen?“

„Alexa. Sie hat heute Geburtstag. In ihrem Service fehlt seit Jahren ein solches echtes Stück. Ich setzte mich gestern nachmittag ins Auto und kam gerade noch vor Ladenschluß in Frankfurt an. Ein mir bekannter Antiquitätenhändler hatte dieses Prachtstück zufällig da. Ich nahm es, und jetzt fahr' ich dich gleich zu Alexa, und du stellst es ihr auf den Geburtstagstisch, ehe sie aufwacht.“ Er sah auf die Uhr, „halb sieben! Zieh dich rasch um, Gisela!“

Lusch sah ihn aufmerksam an. Das starke Glücksgefühl, das in seinen Worten mitsang, verjüngte sein Gesicht, und verlieh ihm eine ernste, schöne Männlichkeit.

Tobias verstand die Frage in ihren Augen: „Liebe ist eine Ewigkeit.“ sagte er, wie um ihr die Eile zu erklären, mit der er aufstand und das Geburtstagsgeschenk wieder einpackte.

„Ich finde aber, diese Romantik der Gefühle gibt es nur bei den Deutschen.“ entgegnete Lusch, „ich bin nun solange hier, daß ich nicht wieder fort möchte, so sehr gefällt mir die deutsche Anschauungswelt, die mir ja im Blute liegt.“ Sie war nun wieder die ganz große Dame, und doch war es ein glückliches Kinderlachen, das über ihr Gesicht zog.

„Wie soll man das machen, um auch ein Winkelchen der Ewigkeit besonnt zu finden?“

„Man muß warten können. Und schauen können. Und ein wenig mehr Geduld und Empfindung und Instinktsicherheit haben als der Durchschnittsmensch. Die Erkenntnis der richtigen Werte kommt dann von selbst.“

Lusch stand da, als ob sie in sich hineinhörte.

Sven von Rochow hatte in demselben alten Gasthof mit dem achtern Glockenturm sein Zimmer genommen wie Tobias Murmann. So lange er wollte, konnte er hier unbeobachtet leben. Das Kurhotel mied er und wenn die anderen Badegäste zum Moor- oder Stahlbad gingen, lag Sven schon auf der Liegewiese oder

erledigte in seinem Zimmer allerlei Schreibereien, oder er war — was zur Regel wurde — tagelang auswärts, um „Bankgeschäfte“ zu erledigen. Juan Mendoza hatte den fröhlichen, ehemaligen Husarenoffizier nie zu Gesicht bekommen; auch in Villa „Inez“ war er nie erschienen. Als gleichgültig überschener Mensch, als ein gemütliches Diebchen ohne Ehrgeiz ging er durch das Kurleben und hinterließ nicht einmal im rotgesprenkelten Sand der Parkwege besonders tiefe Spuren. ... Denn Sven besaß eine seltsame kleine Schuhnummer, die eine älteste Tante, als er ein Dreißiger und ein bekannter Herrenreiter war, zu dem verstiegenen Ausruf nötigte: „Die Füße Svens sind zum Verlieben!“ — Glücklicherweise hörte Sven diese Apotheose nicht, sondern träumte gerade von einer schönen jungen Dame, die ihm bei dem nächsten Turfsiege den Silberpokal überreichen würde. ...

So wohl vorbereitet in der Maske des freundlichen, älteren Gentleman gewann Sven das Vertrauen Luschis. Er lud sie eines Tages zu einer Autofahrt nach dem Feldberg im Taunus ein, und am Brühlendelfen, in der Einsamkeit eines sanften Sommerwindes erschloß er ihr sein Herz; das hieß so viel wie: er ließ sie tiefe Blicke tun in vaterländische Zwecke, derentwegen er Bad S. aufgesucht hatte, zeigte ihr das feinsamste Netz der Werkspionage, sprach mit ihr über das Rätsel des Schlagwortes und Namens Fedor Palakowitsch und bat sie, seine Bundesgenossin zu werden. Der Name Juan Mendoza fiel, und mit ihm zog sich ein Vorhang vor Luschis Augen weg: was dahinter verraten, war die Teufelsstrategie eines internationalen Verrates an ihrer deutschen Heimat, die ihr das Blut vor Zorn beben machte und ihr den Gedanken einhämmerte, mit dem Einsatz aller ihrer Kräfte an der Entlarvung des geistigen Leiters oder der geistigen Leiter dieser Spionage mitzuhelfen.

Daß gerade Juan Mendozas Namen in Svens Bericht einen großen Raum einnehmen mußte, wurde ihr klar, als Sven ihn einen eleganten Hochstapler der Pariser Boulevards nannte, der hinter der Fassade seiner Advokatur Wirtschaftskämpfe größtenteils ausmaßte leitete.

„Beinahe müßte man Respekt vor seinen Fähig-

WZ.-Randglosse

Die „Weltwirtschaft der Befreier“

Die „Weltwirtschaft“ hat seit je von Spekulationen gelebt. Solche Börsenmachenschaften waren und sind ein erprobtes Mittel, um Gegner gefügig zu machen. Ein Gespenst besonders gilt es, das sich vom Blut und dem substatziellen Lebensstrom der Völker immer wieder aufmüht: die Inflation. Wir kennen sie aus Erfahrung. Das Leid und die Armut in ihrem Gefolge haben wir an eigenen Leibe nach dem Ersten Weltkrieg zu spüren bekommen. Während jetzt in Großdeutschland die Geldwirtschaft gesteuert ist, schwingt die gutgenährte, von den Drahtziehern der internationalen Börsen gut geleitete Inflation bereits wieder ihre graugraue Geißel. In Italien ist die Währung durch ungünstige Kurzfestsetzungen so gut wie ruiniert, in der Türkei drängt England auf den stark gestiegenen Kurs von 700 Piastern für ein Pfund (an Stelle des bisher geltenden Kurses von 520 Piaster pro Pfund), in Finnland wurde die Kriegsschädigung dadurch verdoppelt, daß von den Sowjets für die Umrechnung der Kurs der Vorkriegszeit zugrunde gelegt wurde, und in Frankreich ist nicht abzusehen, wie sich das von den Alliierten auf den Markt geworfene, massenhaft vorhandene, dabei ohne Deckung verwandte Besatzungsgeld auf die normalen Zahlungsmittel auswirken wird; dasselbe ist überall da der Fall, wo anglo-amerikanische Truppen als Käufer auftreten. Was haben die Völker, die sich unterworfen haben, demgegenüber einzusetzen? Keine Abwehr. Nichts als ihre preisgegebene Wirtschaftssubstanz. Das ist viel. Das ist sogar alles, weil es das letzte ist: ihre Lebensgrundlage. Die aber wird ihnen nun abgekauft. Das Inflationsgespenst beschäftigt ein Heer von Schiebern, Aufkäufern und Schacherern. Im Handumdrehen ist nichts mehr von den Werten da, die durch lebenslangen Fleiß und Arbeit geschaffen wurden. So sehen wir nun rund um Großdeutschland wie einen Hexentanz das Schauspiel der Besitzenteignung: zuerst die Kunstschätze, dann Gold und Silber, schließlich die zum Leben notwendigen Möbel, Kleider und Gebrauchsgegenstände. Sie wandern durch das unbegrenzte Tor der Inflation auf den Schachermarkt der „Weltwirtschaft“ (lies: Auplunderung). Alles, was als Ausdruck europäischer Kultur gilt, ist begehrte Beute. Man kann Kapital daraus machen, Kapital damit verdienen. Am Ende steht für die Leidtragenden das Chaos. Die Enttöschung der inflationskranken Völker ist bereits maßlos. Sie müssen ihre angebliche „Befreiung“ teuer bezahlen. ...

Fahrzeuges herum. Sie sind heil geblieben. Und jetzt erst kommt er dazu, in der Nähe des Bahnhofes die Last abzuladen, die er selbst gebracht hat. Dann kehrt er zu seiner Kompanie zurück. Aus der sardonischen Meldung, die er dort macht, ist sein Einsatz, seine tatsächliche Leistung kaum ersichtlich. Erst eine Rückfrage beim Bahnhof ergibt eine vollständige Darstellung dieser beispielhaften Tat eines Einzelkämpfers des Nachschubs.

NSKK-Kriegsbericht Karl Stauder

Einsam gestorben ...

Der Tod des französischen Arztes Carrel

Lissabon, 18. November. Die eigenartigen Umstände, unter denen der Tod des großen französischen Arztes und Forschers Alexis Carrel erfolgte, haben in Portugal größtes Aufsehen und Befremden hervorgerufen.

Die Zeitung „A Voz“ unterstreicht, daß Carrel im Frankreich de Gaulles völlig einsam und innerlich einer feindlichen Atmosphäre gestorben ist. Kein französischer Arzt habe sich an seinem Totenbett eingefunden, so daß es notwendig wurde, einen iranischen Heilkundigen hinzuzuziehen. Es sei unglücklich, daß die französische Wissenschaft so mit einem Manne verfare, der das Ansehen Frankreichs in so hervorragender Weise gefördert habe. Man müsse feststellen, daß Frankreich, das Vaterland eines Pascal und eines Pasteur, sich nicht würdig erwiesen habe, einen solchen Gelehrten zu besitzen, der die Bewunderung der ganzen Welt genoß.

Der Finanzminister der provisorischen Regierung de Gaulle, Laperwo, verunglückte in Paris tödlich. Über die näheren Umstände liegen bisher keine Nachrichten vor.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frankfurt), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG.

keiten bekommen.“ meinte Sven von Rochow, „wenn er nicht solch eine Schurkennatur wäre.“ Haben Sie in Santa Fe nie etwas von den großen Kreisen bemerkt, die dieser Mann in die Welt schrieb. ...“

Lusch dachte nach: „Gerecht ist er immer viel. Geld besaß er auch in einer Menge, die Papa sogar staunenswert fand. Aber wir nahmen an, daß er große Spekulationen in Vermögenswerten vornahm. Ein Caburé, ein Halsabschneider, ist er.“ schrie sie zornig, „das habe ich ja immer gesagt.“

Wie Sven Wege suchte, ihn zu fangen, begriff sie mit der schnellen Auffassung der im Süden aufgewachsenen Frau, die das Abenteuer wie die Schwierigkeiten, es zu bestehen, mit besonderem Mut betrachtete; die Weite der Pampa, die Gefahr in unerwarteter Augenblicke, der tragische Kampf in tropischer Atmosphäre hatten ihr ja ganz andere Blicke erschlossen, als sie dem in den Bahnen seines Berufes bequem wandelnden Städter zugänglich sind. Nur — daß Sven ausgerechnet auf den Gedanken verfiel, als neuer „Verwalter“ und Nachfolger Naegelis sich im Verwalterhaus niederzulassen, unter Verzicht jeder Berührung mit dem Badeleben, diese Absicht machte sie so herzlich lachen, daß Sven erst recht in seinem Plan bestärkt wurde. Für die dauernde Nähe dieses sonnigen Lachens wollte er gern die grausame „Obstakulmaske“ ertragen, die er sich auferlegte. ...

Zuerst fiel als Opfer der Verwandlung sein keckes Schnurrbartchen, dann wurden die schmalen Augenbrauen mächtig zu borstigen Vorwerkeln aufgefriert, dann fielen die lockigen, angegrauten Haare dem Farbmittel zum Opfer: Sven von Rochow hatte sein Spiegelbild selbst kaum wiedererkannt, wenn es ihm auf der Straße begegnet wäre.

Diese Wandlung ließ er bereits mit sich in Wiesbaden vornehmen, wohin er unter Mitnahme seines Gepäckes und nach Absendung zahlreicher Tageschiedpostkarten gereist war. Er ließ einige Tage verstreichen, und empfing dann ein Schreiben Luschis, in dem sie ihm mitteilte, daß sie seine Werbung annehme, und ihn bitte, an einem bestimmten Tage seinen Dienst anzutreten. ...

(Fortsetzung folgt)

Variationen über ein Husarenlied. Franz Schmidts Variationen über ein Husarenlied wurden in einem Sinfoniekonzert der Sächsischen Staatskapelle mit Oswald Kabasta als Gastdirigenten in Dresden zum ersten Male aufgeführt. Die farbenreiche Instrumentierung des Werkes und seine vollendete Darbietung errangen stürmischen Beifall.

Auf hölzernen Rädern

Eine Fahne und 30 Taler als Preis

Als erstes Straßenrennen der Welt gilt die im November 1869 ausgetragene Fernfahrt von Paris nach Rouen. Es hatten sich zur Teilnahme über 300 Fahrer gemeldet, doch zwei Regentage kühlen die Begeisterung merklich ab. Die Fahrt auf aus Holz gefertigten Rädern, ohne Kugellager und Gummibereifung war eine riesige körperliche Anstrengung. Müdigkeit, Hunger und Durst räumten gewaltig in dem noch stattlichen Feld der Fahrer auf. Bemerkenswert ist die schon damals festgestellte freudige Anteilnahme der Bevölkerung an dem Rennen. So wurde den Fahrern jede erdenkliche Hilfe geleistet. Für die nur 132 km lange Strecke benötigte der Sieger die lange Fahrzeit von 10 Stunden und 45 Minuten. Von den in Paris abgefahrenen 200 Teilnehmern kamen nur 33 Fahrer durchs Ziel, unter ihnen zwei Deutsche.

Es ist wenig bekannt, daß bereits im Jahre 1829 in München ein Rennen auf dem vom Freiherrn v. Dreis konstruierten Laufband, der Draisine, stattfand, das zum Nymphenburger Schloß führte und von 26 Bewerbern bestritten wurde. Ein Mechaniker gewann den ersten Preis; er bestand aus einer hellblauen Fahne mit dem Namenszug König Ludwig I. und 30 bayerischen Talern.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf. 59237 - Postcheck: Fm. 2240

Versammlungskalender
Der Kreisleiter

Sonntag, den 19. November 1944
DEK-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Antraten: 8 Uhr.
Alarmplatz (Hof „Altes Museum“). Vollständiges Erscheinen.

Mittelgruppe 17/80: Der Dienst fällt aus.
Montag, den 20. November 1944
OGL W.-Dotzheim: 20 Uhr, erweiterte Politische-Leiter-Sitzung bei Pg. Schaub. Teilnahme: Ortsgruppenstab, Zellen- und Blockleiter, Blockhelfer, Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

Postleitzahl
auf den Paketen!
ganz groß!

4-5 cm groß und so deutlich soll sie sein, wie hier abgebildet.

HJ. beim Bau von Schutzstellungen
NS-Frauensschaft und BDM. sorgen überall für ein kräftiges Feldküchenessen

Die Eintragung in das Grundbuch

Nur in kriegsdringlichen Fällen — Zurückstellung nicht Zurückweisung

Eine für das gesamte Grundstückswesen bedeutsame Entscheidung ist durch die zweite Kriegsmaßnahmenverordnung vom 27. September 1944 getroffen worden. Danach wird die Eintragung im Grundbuch nur in kriegswichtigen Fällen vorgenommen. Eintragungen in das Grundbuch werden künftighin also nur vorgenommen, wenn besondere Gründe vorliegen, wie sie aus den Belangen der Rüstungsindustrie oder bei Berichtigungen und Eintragungen im Wege der Zwangsvollstreckung sich ergeben. Die ordentlichen Grundbuchgeschäfte wie Abschriften, Auszüge usw. werden auf Veranlassung des Grundbuchrichters nur in besonders kriegswichtigen Angelegenheiten erteilt. Außerordentliche Grundbuchgeschäfte, so die Bereinigung unklarer Rangverhältnisse, die Anlegung neuer Grundbuchblätter usw., sind grundsätzlich zurückzustellen. Streitigkeiten über Miet- und Pachtangelegenheiten werden ebenso wie Zwangsvollstreckungen zurückgestellt, wenn bei den Zwangsvollstreckungen der Gläubiger an seiner Stelle steht. Hypothekenzins- und Hypothekenfälligkeitsangelegenheiten fallen unter dieselbe Vorschrift. Die sog. Briefhypothek wird durch die Buchhypothek ersetzt.

Diese Vorschriften haben eine ganze Reihe von Fragen aufgeworfen, die in der „Deutschen Justiz“ Nr. 17 jetzt geklärt werden. Grundsätzlich bedeutet danach die Zurückstellung bei Eintragungen im Grundbuch nicht etwa Zurückweisung des Antrags. Trotz der Nichteintragung muß den Beteiligten die Möglichkeit gelassen werden, sich für den Fall der Wiedereröffnung des Grundbuches einen Vorrang vor den Späterkommenden zu sichern. Der Antrag wird also entgegengehalten und bei den Grundakten verwahrt. Geht später ein Antrag ein, der als kriegsdringlich zu erledigen ist, müssen vorher die zurück-

gestellten Anträge erledigt werden. Kriegsdringlich sind z. B. alle berichtenden Eintragungen.

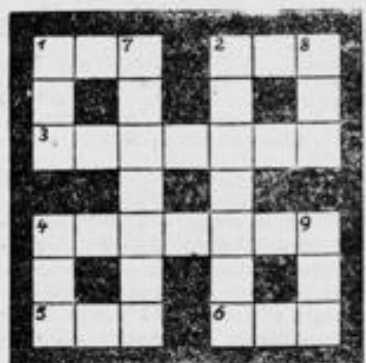
Eintragungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung vorgenommen werden, sind grundsätzlich kriegsdringlich, denn der Staat gibt einen vollstreckbaren Titel und läßt die Zwangsvollstreckung ein. Würde er die Eintragung verweigern, würde er mit sich selbst in Widerspruch kommen, was undenkbar ist. Bei Eintragung von Hypotheken besteht infolge des Wegfalls des Hypothekenbriefes ein Bedürfnis, dem Berechtigten einen urkundlichen Nachweis ihres Rechtes zu verschaffen. Hierfür genügt aber in der Regel schon die Eintragsbenachrichtigung. Die Beleihung z. B. landwirtschaftlicher Betriebe zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit oder Eintragungen zur Bildung neuer Erbhöfe sind kriegswichtig. Ferner müssen die zur Erhaltung der Uebereinstimmung zwischen Grundbuch und Kataster erforderlichen Eintragungen vorgenommen werden. Auf jeden Fall aber sind alle diese Änderungen nur aus der durch den Krieg herbeigeführten Lage zu verstehen, sie haben nichts mit einer Benachteiligung der Beteiligten zu tun, da ihre Rechte voll gewahrt bleiben.

Gemüse und Obst mitgewertet

Der Reichsbauernführer hat die Landes-, Gau- und Kreisbauernschaften auf die Bedeutung auch des Gemüse- und Obstbaus erneut in einer Anordnung hingewiesen. Danach ist es weiterhin vordringlich, die Marktleistungen an Gemüse, Gemüsesaatgut, Gewürzpflanzen, an Obst und Obstsaat sowie an Pflanzgut bei der Umlage des Liefersolls an Getreide, Kartoffeln, Marktschweinen usw. zu berücksichtigen.

Unsere Rätselleke

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Monat, 2. Bedrängnis, 3. Stadt an der Lahn, 4. deutscher Maler (gest. 1904), 5. Schiffszubehör, 6. germanischer Kriegsgott.

Senkrecht: 1. Kennzeichen, 2. Stadt an der Oder, 4. Senkblei, 7. Stadt in Thüringen, 8. Zeitabschnitt, 9. Futtermittel.

Silbenrätsel

a — a — a — ba — be — ben — bet — buch — dank — de — den — der — dung — e — el — en — erd — ern — fest — gau — glo — glüh — hein — himm — korb — ler — lip — lis — ma — mi — ml — näh — no — no — not — nung — o — rau — rett — rich — row — san — scho — se — sen — so — strumpf — sü — te — te — te — te — tem — ti — tiz — va.

Aus vorstehenden 56 Silben sind 22 Wörter zu bilden, von denen zuerst die Endbuchstaben, dann die Anfangsbuchstaben, beide von oben nach unten, zu lesen sind. Es entsteht ein Zitat aus Maria Stuart.

Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Schwimmvogel, 2. romantischer Dichter, 3. Besitztum der Hausfrau, 4. hoher deutscher Staatsbeamter, 5. italienische Geigenbauerfamilie, 6. Himmelsrichtung, 7. radio-technischer Ausdruck, 8. kaufmännischer Ausdruck, 9. Naturschein, 10. Winterkurtort in den USA, 11. altdeutscher männlicher Vorname, 12. Begleitschein von Krankheiten, 13. junge Waldanpflanzung, 14. Stadt in der Niederlausitz, 15. mittelalterliche Kopfbedeckung, 16. geometrische Figur, 17. Teil der Gasglühlampe, 18. Baumeister Friedrichs I., 19. Stadt in Niederschlesien, 20. Merkheft, 21. Fest der Bauernschaft, 22. Stadt in Mecklenburg.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8-10 Uhr: Orgelmusik. Es spielt Günther Ramin. — 9-10 Uhr: Unser Schatzkästlein. — 11-11.30 Uhr: Liebeslieder ohne Worte. — 15-15.30 Uhr: Volksmärchen. — 15.30-16 Uhr: Maria Ivoguen singt. — 18-19.30 Uhr: Sinfonie Nr. 8 in c-moll von Anton Bruckner. Es spielen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler.

Deutschlandsender: 11-11.30 Uhr: Eine Folge von Heinrich Andersen „Das Meer“. — 11.40 bis 12.30 Uhr: Das Linzer Reichs-Bruckner-Orchester dirigiert Werke von Carlo Farina, Mozart und Beethoven. Dirigent: Georg Ludwig Jochum. — 15.40-18 Uhr: „Tosca“ von Puccini. — 20.15-21 Uhr: Lieder von Franz Schubert, gesungen von Peter Anders und Hans Hotter. Am Freitag: Michael Rauchen, — 21-22 Uhr: Abendkonzert aus Werken von Gluck, Dvorak und Rossini.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15-16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten: Erna Berger, Hilde Scheppan, Ludwig Hoelscher u. a. — 17.15-18.30 Uhr: Bunte Melodienfolge aus Wien. — 20.15-21 Uhr: „Für jeden etwas“ (auch über den Deutschlandsender). — Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Sinfonie D-dur von Mozart, Konzert- und Kammermusik von Reinecke und Reicha.

FÜR FÜHRER UND VOLK — GABEN IHR LEBEN

Adam Kiefer, Uffz. in einer Panzer-Abt., Inh. des KVK, 2. Klasse mit Schwertern im Alter von 26 Jahren am 5. Oktober im Westen. In tiefem Schmerz: Marg. Kiefer, geb. Hombach, und Söhnchen Harry und Angehörige. Rautenthal im Rhg., Eltville, Wsb.-Dotzheim, Wsb.-Bleibich und im Felde.

Alfred Greive, Uffz. in einem Panzer-Regt., Inh. des E. K. 2. Kl., des Panzerstabes, des Verdienstkreuzes, und des Verdienstkreuzes, nach siebenjähriger treuester Pflichterfüllung, durch tragischen Unglücksfall bei Ausübung seines Dienstes im Alter von 27 Jahren. In tiefem Schmerz: Liesel Greive, geb. Schiedering, Klein-Wolfgang und alle Angehörigen. Wiesbaden, Platanenstr. Nr. 28, Oberholsten 6 Meile, W.-Bleibich, Rathausstraße 78.

Adolf Götsche, Oberleutnant, am 10. Okt. 1944, nach über fünfjähriger treuer Pflichterfüllung im Südosten tödlich verunglückt. Frau Lotte Götsche, geb. Henschmann und Kinder, Wiesb., Kleiststraße 2.

Erich Fahr, Oberleutnant d. Schp., Chef e. Feldregt.-Tr., starb am 21. August an seiner schweren Verwundung in einem Kriegerlazarett im Westen im 31. Lebensjahre. In unsagbarem Schmerz: Hildegard Fahr und Töchterchen Margot im Namen aller Angehörigen. W.-Bleibich, Schillstr. 10, im November 1944.

Franz Berger, Obergelehrter, im Alter von 34 Jahren, am 25. Okt. im Südosten im Kampf mit Partisanen in tiefem Leid. Die Gattin Käthe Berger, geb. Rohm, mit Töchterchen Brigitte, Kisterwalde (NL). Die Eltern: Wiesbaden, Bahnhofstr. 18, sowie alle Angehörigen.

Georg Kroner, Obergelehrter, in einem Bauabtl. Inh. der Ostmedaille, fiel nach fünfjähriger treuer Pflichterfüllung im 42. Lebensjahre am 16. Sept. 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. In unsagbarem Schmerz: Frau Elisabeth Kroner, geb. Berghäuser, und Kinder, nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Waterloostraße 3.

Adolf Albus, Obergelehrter, in einem Gren.-Regt., inhaber des silbernen Verdienstkreuzes, Krimtschild u. a. Auszeichnungen, am 1. Sept. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, im Alter von 28 Jahren. In tiefem Leid: Familie Wilh. Albus und alle Angehörigen. Born, den 13. November 1944.

Heim Reichard, Uffz. der Panzerw., stud. med., inhaber des gold. Ehrenzeichens der HJ, und des KVK, 2. Kl. mit Schw., am 31. Okt. im Alter von 22 Jahren an seinen schweren Verletzungen in einem Heilmittelarett in tiefer Trauer: Hauptmann Otto Reichard, z. Z. im Felde, und Frau Gertrud, geb. Roos, und alle Angehörigen. Wiesbaden, Aindstr. 6, P. z. Z. Braunfels, November 1944.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Heinz Sackers, Obergelehrter, durch Feindeinwirkung in Westdeutschland, in stiller Trauer: Friedl. Reiss, als Braut, Wiesbaden, Albrechtstraße 15.

Es starben:

Carl Hettlerich, Buchbindermeister, im 75. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden. Im Namen der Hinterbliebenen: Linda Hettlerich, Walkmühlentalen 10. Trauerfeier: Dienstag, 21. Nov., 9.30 Uhr, Südfriedhof.

Jean Wörner, Oberleutnant-Führer, 41 Jahre, durch Unglücksfall am 17. Nov. 1944, in tiefer Trauer: Anna Wörner, geb. Oppermann, nebst Angehörigen. Walkmühlentalen 10. Beisetzung: 22. Nov., 15.45 Uhr, Südfriedhof.

Julius v. Raetz-Brockmann, Professor, aus seinem arbeitsreichen und segensreichen Leben am 23. Okt. 1944, im Namen der Hinterbliebenen: Tilly Servé, geborene Wolde, z. Z. Perleberg, Oranienpl. 11.

Georg Lauer, am 13. Nov. 1944 nach langem schwerem Leiden im 56. Lebensjahre. In tiefem Leid: Anna Lauer, geb. Stuckert, nebst Angehörigen. Wiesbaden, Wiesenstraße 16. Beisetzung fand in der Kirche statt.

Karl Weber, Monteur, 55 Jahre alt, am 17. Nov. 1944 nach kurzem schwerem Leiden plötzlich und unerwartet. In tiefer Trauer: Frau Maria Weber, geb. Dehl, Sohn Karl, Soldat, z. Z. Wehrm., und alle Angehörigen. Wiesbaden, Hermannsgasse 5, II. Beerdigung am Dienstag, 21. Nov., 14.30 Uhr, Südfriedhof.

Günther, 12. 11. 44, Maria Bullmann, geb. Kindsvogel, Wilh. Bullmann, Wiesbaden, Bulowstr. 7.

Wolfgang, 13. 11. 44, Paula Paul, z. Z. Josefhospital, Richard Paul, Wsb.-Bleibich, Wilhelmstraße 20, II.

Verlebte:
Marie-José Grop, Loharab (Dalmat.), Zvonimir Gernich, Wiesbaden, Deutscher Theater, November 1944.

Lydia Hochgesand, Karl-H. Vorhoeven, Wiesbaden, Bleichstraße 30.

Benita Altgauer, Litzmannstadt, Günther Schüttler, Leutnant, z. Z. Urlaub, Kettbach, November 1944.

Vermählte:
Siegfried Pfäelcher, Oberleutnant, Hanna Pfäelcher, geb. Schneider, Leipzig 3, Kreuzstr. 37, Am 18. Nov. 1944.

Wilh. Wächter, Obergelehrter, z. Z. Laz., Ida Wächter, geb. Lippel, Wiesb., Schierstein, Wilhelmstraße 37.

Günther Schmitt, Wiesbaden, Hirschgraben 6, Erna Schmitt, geb. Schiemann, Langgasse 21, 18. Nov. 1944.

Apothekendienst
Apothekendienst in der Zeit vom 18. bis 24. Nov.: Kronen-Apotheke, Gertrudstr. 9, Tel. 27009; Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Tel. 27029; Stern-Apoth., Westendstr. 19, Tel. 26921; Wilhelm-Apotheke, Luisenstr. 4, Telefon 27100; in W.-Bleibich: Wagnersche Apotheke.

Aerzte
Halte wieder Sprechstunde, Zahnarzt Morgenroth.

Kirchliche Nachrichten
Evangelische Kirche, Erläuterung: HG — Hauptgottesdienst: GF — Gottesfeier: KdG — Kindergottesdienst: Abm — Abendmahl. — Sonnabend, Bergkirche: 14. Wochenschlußandacht, Dr. Vömel. — Sonntag, 19. Nov. (Buß- u. Betttag): Marktkirche: 10 HG, Landeskirche: 10 HG, Dietrich: 11.15 KdG, 16.30 G. Dr. Köhler. — Bergkirche: 4 G., Abm. 10 HG, Abm. v. Bernus: 11.15 KdG. — Ringkirche: 11.15 KdG, Klarenthaler Str. 2, Hahn. — Lutherkirche: 9 HG, Bars: 10 KdG, Do. 16. Bars. — Kreuzkirche: 10 HG, Dr. Köhler: 11.15 KdG, Dr. Köhler: 11.15 KdG, Mülol: 11.15 KdG Mülol. — Paulinenshof: 9 GF, Eichhoff. — W.-Bleibich: Oranienkirche: 9 HG, Geblinger: 10.15 KdG, Waldstraße: 9 HG, Sachs. — W.-Dotzheim: 9.45 HG, Fries: 10.30 KdG, 16 G. — W.-Schierstein: 9.15 HG, Weimar: 10.30 KdG. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün: 11 KdG, Do. 20 Wartburg, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 14 HG, Lic. Dr. Grün. — Katholische Kirche, Dreifaltigkeit: M.: So. 7. 8.30 u. 10 Uhr außerdem 16 Uhr: Wo. 6.30 u. 8. M.: 6 (stalt 6.30 Uhr): Andacht: So. 14.30 Uhr: Beichtgel.: So. ab 6.30: Sonnabend 16-19 Uhr nach 20 Uhr. — Bonifatius-

kirche: M.: So. 6. 7.30, 8.45, 10. 11.30 u. 16. 6.30, 7.15 u. 8 Uhr: Beichtgel.: Fr. 16-18, Sonnabend 16-19, So. 6-8.15 Uhr. — Elisabethkirche: M.: So. 6.30, 7.30, 8.45, 10. 11.30, 16.30 (bzw. 10. 11. 12 u. 16.30). Werkst. M. 6.15, 6.50 u. 7.30 (bzw. 10 u. 16.30). Beichtgel.: Sonnabend 16-19 u. nach 20, So. ab 6.30 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: M. ab 6.30, 8, 9, 10; Andacht 20 Uhr: Wo. M. 6.15, 7, 8; Beichtgel.: Sonnabend 16-19 und nach 20: So. ab 6.30 Uhr. Freikirchen: Evang.-freikirchliche Gemeinde, Adlestr. 19, So. 15.30 Uhr G. Mittw. 15.30 G. Weist. 8: So. 10 Uhr Abm. So. 15.30 Uhr G., Mittw. 17 Uhr G., Evg.-luth. Dreieinigkeitsg., Kiedricher Str. 8: So. 9.30 u. 15.30 HG. — Christl. Gemeinde, Adlestr. Nr. 19: So. 16 Uhr. — Unterlaunskreis: Evang. Kirche, So. 19. Nov. Bad Schwalbach: fällt aus.

Verloren — Gefunden
Diejenige Person, die am 15. Nov. vorm. ein rotes Mappchen mit hoh. Geldbetrag, wertvollen Papieren b. Metzgerl. Menges an sich nahm, wird dringend ersucht, geg. Belohn. daselbst bei Heß, Herrmühlh. 9, abzugeben.

Aktenlasche 15. Nov., 16 bis 17 Uhr, Straßenbahnhaltest. Hauptb., verlor Da Inhalt nötig gebraucht wird, bitte ich den ehrl. Finder, dieselbe geg. gute Belohn. Fundbüro abzugeben.

Handtasche mit wicht. Papieren, Geld u. Lebensmitteln von Südfriedhof bis Schwarzenbergstr. am 14. 11. verl. H. Bel. Gerstadt, Weberg 14, II.

Silbermadel mit Aquamarin 12. Nov. auf d. Weg Kurhaus, Burgstr., Marktstr., Weistritzstr., Yorkstr., verl. Güte Belohn. G. Pfersdorf, Yorkstr. 9, I. 1.

Georgteckel, schw. verl. Adolfsallee bis Luisenstr. Montag, 13. Nov. Belohnung Leberberg 17, II.

Kostümjacke, dunkelbl., am 15. Nov. 8.30 Uhr, Straßenbahnlinie 7 Blücherplatz-Dotzheim liegengeblieben. Derjenige der dieselbe aufhob, wird um Rückgabe geb. Güte Belohn. gibt Heinz, Frankenstr. 16.

Damenputzschüssel am 21. 10. zw. 7 u. 8 Uhr auf d. Weg Wilhelmstr. — Taunusstr., Wilhelmstr., Frankstr. bis Mainzer Str. verloren. Gegen Güte Belohn. abzug. Mainzer Str. 9, I. 25376.

D.-Lederhandschuhe, blau, verl. Hohe Belohn. Nölker, Luisenstr. 3, I. 22144.

Damenhandschuh, lila, rot mit blau, Wilhelmstr., Taunusstr., Röderstr. verl. Erb. Nachr. Belohn. Köhler, Weistritzstr. 56.

Fausthandschuh, grau meliert, mit gel. Stulpe, am 11. Nov. von Weistritzstr. bis Bulowstr. verloren. — Belohnung gibt Bülowstraße 5, Part.

Kinderhandschuh, blau mit rosa Bändchen verloren. Abzug. Fundbüro.

Brille in grün, Fersital, doppelgeschl. für Nah- und Fernsicht, Sonnenberg-Str. von Dame vor einiger Zeit aufgehoben. Besitzer Sieppuhn, Sonnenberger Str. 58, Telefon 25081.

Füllfederhalter (Montblanc) am 16. 11. vorm. im Wirtschatsamt Friedr. str. verloren. Da wertv. Andenken erb. Nachricht wo abzuholen, Güte Bel. gibt Jung, Platter Straße 178.

Patentschlüssel mit Ring Blumackring verloren. Güte Belohn. Fundbüro.

Paketchen in Zeitungspapier mit Wasserleitmaterial, von Kind in Ziehering bis Weistritzstr. am Mittw. vorm. abhandelt. Güte Belohn. gibt Friseur Schade, Weistritzstr. 40, Köhler, Eckernförderstraße 15.

Blechkanister, gefüllt, klein, Donnerst. tag vor dem Bahnhof stehengeblieben. Abzugeben geg. Belohn. bei Stahl, Mainzer Straße 56.

Diejenige Person, die 17. Nov. 10 Uhr, b. Harth an d. Kastellstr. die rosa Ergänzungskarten aus Versehen an sich nahm, wird geb. dieselbe geg. Bel. an die angegebene Adresse zurückz. Nirps gefunden. Zuschr. 3255 WZ.

Drahthaarfotterier, jung, auf „Prinz“ hörend, Sonntag entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer: Belohnung, Karl Monreal, Gasthaus „Zur Traube“, Eltville, Wilhelmstr.

Stellenangebote
Sekretärin, bilanzsicher, für baldigst gesucht. Auto-Wink, Inh. Willi Wink, Aushilfsverkauferin, tüchtig, sof. ges. Metzgerl. Fr. Walldorf, Moritzstr. 10.

Wochenstewer (wegen Erkrankung der jetzigen Pflegerin) für sofort gesucht. Frau I. Krüssmann, Wiesbaden, Bierstadt, Warstr. 4a. Tel. ab. 20795.

Stunden-, Wasch- u. Bügelhilfe ges. Wolf, Walkmühlentalen 10. Tel. 23720.

Stellengesuche
Hausmeisterstelle von alt. Ehepaar in Villa gesucht. Tauschwohnung vorh. Zuschriften 1006 WZ.

Wohnungsmarkt
Wohnungsgesuche
1-2-Zimmerwohn., von alt. Schwester sof. ges. Blauer Mietschein. 1009 WZ.

2-Zimmerwohn., mit Küche, leer, evtl. Teilwohn., od. 2 große leere Zimmer mit Küchenbänken, von ruh. berufstät. Ehepaar dringend gesucht. Stadtrand od. Vorort bevorzugt. Blauer Mietberechtigungsschein vorh. 3225 WZ.

Wohnung, möbl., od. 2 möbl. Zimmer mit Kochgebl., von jg. Ehepaar ges. Hausarbeit kann mitgemacht w. 7726.

2-3 Zimmer mit Küche od. Notküche in ruh. gut. Hause für einen unser. Beamten ges. Commerzbk. Wiesbaden, Friedrichstraße 6.

Zimmerangebote
Zimmer, groß, möbl., an berufstät. Hrn. zu verm. 40 RM. Thiel, Bleichstr. 31, II.

Frontpitzzimmer, möbl., an Berufstät. zu verm. 25 RM. Ohlenmacher, Wiesbaden, Albrechtstraße 8, III, rechts.

Zimmergesuche
Zimmer, einf. möbl., „es. etw. Hausarbeit wird übernommen. 1005 WZ.

Zimmer, möbl., mögl. mit Pension, v. alt. Herrn gesucht. 3237 WZ.

Tauschverkehr

Kinderbett, modern, 70x160, suche Dammer, 517 WZ.

Säuglingswädel, suche Lederaktenlasche, 518 WZ.

Schrank, allenbein, suche Dammerwinter, 40-42, 2558 WZ.

Arbeitsheft, Schloster, e. Schließfach, suche Puppe, Cel., Kollschube, suche Knabenschuhe (35), 4031 WZ.

Kleinspinner, suche Dammerfahrrad, ed. Edelmarfahrr., Hahn, Sonnenberg, Danziger Str. 80.

Damenhandtasche, Kamin, suche, 125-175/45, suche 12.15 Uhr.

klein. weibl. mail., klein. Ködchen, Hahn, Sonnenberg, Danziger Str. 80.

Strickjacke, reine Wolle (40 bis 42), suche Puppenweg, 516 WZ.

Heizöl, elektr., 220 Volt, suche Dammer, 8.395 WZ.

Schreibmaschine, suche Radio, 8.394 WZ., W.-Bleibich.

Kinderwagen, suche Sportwagen, Wilh. Hörmann, Wiesb., Mainzer Straße 40.

H.-Anzug, blau, 44, suche D.-Kollsch. 48, W.-Bleibich, Wiesb., Danziger Str. 109, IV.

Je 3 P. u. Schuhe, Gr. 23 u. 24, 5 P. Gr. 24, suche Adm., Ranzon od. Adm., Kauffmann, 8.397 WZ., W.-Bleibich.

Puppenwagen, evtl. auch Puppe, suche Kinderwagen, 8.400 WZ., W.-Bleibich.

Herrn-Fahrrad, suche Puppenwagen und Puppe od. sonstig. Spielzeug, 8.403 WZ., W.-Bleibich.

Grammophon m. Pl., suche Dammerwinter, mantel (42), 8.405 WZ., W.-Bleibich.

H.-Wintermantel (52), suche Dammerwinter, mantel (44), 4517 WZ., W.-Bleibich.

Violoncelle, suche Puppenkappe, Puppe od. Dräner od. K., Auto u. sonst. Spielzeug, 1. Mädchen, Wilh. Hörmann, Rheingaustraße 95.

Garten zu pachten gesucht. 1002 WZ.

Kurhaus

Sonntag, 19. Nov., 16 Uhr: Etrische Dräger-Sebrecht singt Lieder von Schubert, Reger und R. Strauß; Max Schilbach, Kammermusiker, und Dr. Ernst Zulauf, Staatskapellmeister, spielen die Sonate in F-dur op. 6 für Cello und Klavier von Rich. Strauß. Eintrittspr.: RM. 1.20, 2.20, 2.70, 3.20.

Filmtheater

„Jugendfrei“, „Jugendfrei v. 14-18“, „Ufa-Palast: „Hundstage“, 13, 15, 17 Uhr. Vorverkauf täglich ab 12 Uhr. „Thalia-Theater: „Musik in Salzburg“, 13, 15, 17 Uhr. Vorverkauf Sonntag 10.30 bis 12.30 Uhr. „Walhall: „Komm zu mir zurück“, 13, 15, 17, 19 Uhr. „Film-Palast: „Der Verteidiger hat das Wort“, 13, 15, 17 Uhr. „Capitol: „Münchhausen“, 13, 15, 17, 19 Uhr. „Apollon: „Unsichtbare Ketten“, 13, 15, 17, 19 Uhr. „Asteria: „Die Jungfrau vom Bischofsberg“, 12.45, 15, 17, 19 Uhr. „Union-Theater: „Ein Zug fährt ab“, 13.30, 15, 17, 19 Uhr. „Pack-Lichtspiele Wsb.-Bleibich: „Wildvogel“, 17 Uhr. So. u. Mo. auch 15 Uhr. So. 15 Uhr Jugendvorstellung. „Carl Peters“.

Tauschlichtspiele W.-Bierstadt: „Ein glücklicher Mensch“, 17.30 Uhr.

Römer-Lichtspiele Wiesbad.-Dotzheim: „Die goldene Spinne“.

Dreikronen-Lichtspiele W.-Schierstein: „Gefährlicher Frühling“, 18 Uhr.

So. auch 15 Uhr. **Kronen-Lichtspiele Bad Schwalbach:** „Drei tolle Mädels“.

Verschiedenes

Deutscher Alpenverein. Der für den Bildervertrag von Amst. Rat Wilh. Rudolf-Karlruhe. Aus Bayerns schönen Bergen“ fällt aus.

Gasthaus „Zur Krone“. Müller, Biedendstadt, Sonntag, 19. November, umstehende übergeschossen. **Uhrreparaturen.** Uhrmacher Woll, Stifstr. 22, I. Annahme Dienstag, 15 bis 18 Uhr.

Schneiderin. tüchtig, zum Umwandeln von Damendiechern einige Tage a. Dotzheim gesucht. 934 WZ.

Wer nimmt Büromöbel mit von Mainz nach Gießen als Beiladung? 4033 WZ.

Wer nimmt 4 Kisten von Mörenbach (Odenwald) nach Wiesbaden mit? Richtschie, Lahnstraße 26.

Wo kann tücht. selbst. Schneidm. der Werkstatt übernehmen? 970 WZ.

Straukleid Gr. 44 zu leihen ges. 3204.

Wer bringt 10 Zentner Kartoffeln von Delkenheim mit? Telefon 28411.

Wer bringt von Groß-Gerau nach W.-Bleibich 12 Zentner Kartoffeln mit? Rückert, W.-Bleibich, Schillstr. 19.

Wer nimmt Möbel als Beiladung mit nach Alzey? Köthe, Moritzstr. 29, II.

Welches Auto bringt von Bernkastel (Mosel) 2 Kisten mit nach Wiesb. oder Mainz? Anruf 26514.

Städtische Nachrichten
Für die Schulanfänger der Diesterwegschule beginnt der Unterricht am Montag, 20. November 1944, 10 Uhr. Wiesbaden, 17. Nov. 1944. Der Oberbürgermeister, Schulten.